

## Gott als Oberförster oder Halbstarker?

### - Zwischen Volksbibel und Volxbibel -

Bibelausgaben sind nicht einfach Druckerzeugnisse, sondern auch Signale und Erkennungszeichen für die Zugehörigkeit zu bestimmten, z. B. „freigemeindlichen“ Gruppen. Da diese bei uns vorwiegend aus dem anglo-amerikanischen Raum stammen, haben sie schon sprachlich und kulturell mit der Lutherbibel wenig im Sinn. Der Missionsdrang solcher Gruppen tut dann ein Übriges, um sich mit gutem Gewissen jeweiligen Modeströmungen anzudienen: Man wolle doch die „Bibel im heutigen Deutsch“! Dies kann dann bis zu einer „Proletarisierung“ der Sprache führen. Die sog. „Volxbibel“ ist dafür leider nur ein Beispiel unter anderen. Die Gottrede schwankt dann leicht z. B. zwischen dem Oberförsterstil des eigenen Gruppenidioms und einer sich als „gerecht“ wählenden Genoss(inn)ensprache („Die Bibel in gerechter Sprache“), wenn sie nicht schon vorher im Idiom einer psychowabernden Cafeteria-Religion untergegangen ist („Wie fühle ich mich?“). In Mainz sagte man zu meiner Studienzeit: „Jedem Narr seine Kapp!“ Die Gemeinde Christi ist aber mehr als eine „Kappensitzung“!

Zunächst sei offen gesagt: Mit dem „heutigen Deutsch“ habe ich meine Schwierigkeiten! Ist es das Zeitungsdeutsch (Von BILD bis zur FAZ)? Ein Aufsatzdeutsch für den (die) Oberlehrer(in) (Beispiel: Psalm 139,23 in der „Guten Nachricht“: „Durchforsche mich Gott...“ Gott als Oberförster auf Schädlingssuche?)? Ein Vereinsdeutsch? Ein Jargon? Ein Büro-Deutsch? Oder gar das Computer-Denglisch?

Was heißt „Wissenschaftliche Übersetzung“? Welcher Kommentar ist dann „kanonisch“?

Weiter: „Kann man die Bibel ohne langfristige Unterweisung, ohne Religionsunterricht, ohne die christliche Predigt, ohne Lehre, ohne Gemeinde, ohne immer neues Bibelstudium mit Gewinn lesen?“ – so frage ich mit dem streitbaren württembergischen Dekan Kurt Hennig.

Endlich frage ich: Kann man Stellen aus den heutigen Bibelausgaben (einschließlich der katholischen „Einheitsübersetzung“) wirklich auswendig lernen? Etwa aus der Volxbibel (Mt. 5,13): „Ihr seid wie Kühlschränke für diese Welt, ohne euch würde alles Gute vergammeln...“ Oder den Anfang des Vaterunsers: „Hey, unser Papa da oben! Du allein sollst auf dieser Welt ganz groß rauskommen...“ Ist es nicht ein Aberglaube, daß Auswendiglernen heute „out“ sei? Ende 1918 verbot der atheistische linke preußische Kultusminister Adolph Hoffmann (USPD) alle häuslichen Schularbeiten für den Religionsunterricht, insbesondere das Auswendiglernen von Katechismusstücken, Bibelsprüchen, biblischen Geschichten und Liedern. Damals war das eine Kampfansage an die Religion überhaupt. Auch manche Christen plappern das heute geistlos nach! Dafür lernen die Kids dann Werbeslogans und Schlagertexte, wenn sie sich nicht – wie im Disko-Lärm - das Sprechen ganz abgewöhnen. .

Fazit: Bleiben wir lieber bei der „Volksbibel“ Martin Luthers!

Karl Dienst